

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 32 (1937)
Heft: 6-7

Vereinsnachrichten: Jahresbericht über das Jahr 1936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatschutz

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ

XXXII. JAHRGANG - HEFT 6/7 - 30. NOVEMBER 1937

NACHDRUCK DER AUFSÄTZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Jahresbericht über das Jahr 1936

Der Berichterstatter benutzt einen Ferienaufenthalt in Montana-Crans, um seinen Jahresbericht abzustatten und glaubt, für diesen Zweck an einem der geeignetsten Orte sich zu befinden: in einer Landschaft von einer Weite und Erhabenheit, wie sie selten stärker auch in unserm so überreich mit landschaftlichen Schönheiten gesegneten Vaterland anzutreffen ist, und einer aufblühenden, dem Fremdenverkehr immer mehr sich erschliessenden Gegend, wo deshalb alle die Aufgaben, die sich unserer Vereinigung seit Jahrzehnten stellten, immer neu einem ihre Bedeutung vor Augen führen. Dabei wird man sich besonders stark der Grundtatsache bewusst, dass das einzelne Gebäude in seiner Gestaltung recht gut sein kann, aber bei der Einzel-Willkür, bei dem Mangel einer Einfühlung, im Gesamtbild eben jene beklagenswerte chaotische Häufung eintritt, die das Grundübel unserer neuen Siedelungen ist. So haben hier oben manche Gasthofsunternehmungen, wahrscheinlich nach dem Vorbild des Suvretta-Hauses im Engadin, sich in Baumbestände zurückgezogen und erweisen sich im einzelnen als gediegene Gebäude mit recht gut wirkenden flachen Dächern, aber insgesamt ist die Planlosigkeit, das Unzusammenhängende sehr deutlich. Wie steht da in der Erinnerung der Flecken Sarnen, wo wir letzten Herbst unsere Jahreszusammenkunft abhielten, trotz einiger Unschönheiten im einzelnen, als Gesamtbild wohltuend da! Und eine wie wohlgelungene Tagung haben wir da abgehalten! Behörden und eine hochwürdige Geistlichkeit haben uns die Ehre ihrer Mitwirkung gegeben. Wir wurden mit einer Anerkennung unserer Bestrebungen empfangen, die uns beschämte und uns zeigte, dass der Heimatschutz keine verblasste Sache einiger ganz wackerer, aber doch weltferner Leute ist, sondern dass man im Volke immer noch viel von ihm hofft, und dass er ihm immer noch viel zu sagen hat. Das kam namentlich in den edlen Gedanken des Rektors des Gymnasiums in Sarnen zum Ausdruck. Und wenn man sich recht vor Augen halten wollte, was der Heimatschutz geleistet hat, so machte einem das der Rückblick unseres Vorstandsmitgliedes Herrn A. Auf der Maur klar, den er über fünfundzwanzig Jahre Heimatschutz in der Inner-Schweiz hielt. Das war keine trockene Aufzählung, sondern eine lebendige Darstellung in einer Frische und

einer Anschaulichkeit, die fast nur ihm zu Gebote steht. Die dritte Gabe war ebenfalls von erlesener Art. Herr Dr. Wyrsch zeichnete ein Bild der Urschweiz, der Landschaft und der Menschen, das, ohne zu viel zu behaupten, einige entscheidende Merkmale nach „Blut und Boden“ anführte, die eine Eigenheit der Urschweiz ausmachen: wie sie besiedelt ist und wie die sie bevölkernden Menschen sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bewahrt haben, das sie davor bewahrt hat, Masse zu werden. Sein Vortrag ist in dem auch sonst sehr gediegenen Jahrbuch der Inner-Schweiz (Verlag Räber in Luzern) erschienen, und ihn für diesen Jahresbericht wieder gelesen zu haben, war ein neuer Genuss. Wenn wir bisher Landschaft und Siedelung zu ausschliesslich jede für sich allein betrachtet haben, so wurde nun aus dem Vortrage von Dr. Wyrsh die gegenseitige Durchdringung des Menschen und seiner äussern Umwelt klar. Wir dürfen wohl sagen, dass wir selten an einer Jahresversammlung so trefflich abgerundete Ausführungen gehört haben; und die genannten Herren mögen einen erneuten Dank auch an dieser Stelle entgegennehmen.

Im letzten Jahre hat nun die neue eidgenössische Kommission für Natur- und Heimatschutz feste Gestalt an- und ihre Arbeit in verheissungsvoller Weise aufgenommen. Da damit eine alte Forderung unserer Vereinigung verwirklicht worden ist, sind einige nähere Mitteilungen am Platze. Die Kommission ist eingesetzt worden als den Bundesrat in Angelegenheiten des Natur- und Heimatschutzes, die von eidgenössischer Bedeutung sind oder die Interessen mehrerer Kantone betreffen, beratende Stelle. Das von ihr aufgestellte und vom Bundesrat genehmigte Reglement bezeichnet als in ihren Tätigkeitsbereich fallend folgende Aufgaben:

1. Die Verbindung zwischen den Bundesbehörden und den Verbänden und Institutionen für Natur- und Heimatschutz und zwischen den letztern unter sich im Sinne einer den Natur- und Heimatschutz fördernden Zusammenarbeit;
2. die Begutachtung von Fragen des Natur- und Heimatschutzes zuhanden der Behörden des Bundes und der Kantone;
3. die Förderung des Ausbaus der Gesetzgebung des Bundes und der Kantone über Natur- und Heimatschutz und der interkantonalen Zusammenarbeit auf diesem Gebiete;
4. die Anregung oder Unterstützung von Massnahmen zum Schutze gefährdeter Gegenstände des Natur- und Heimatschutzes.

Die Fülle der Aufgaben ist also nicht klein und die Stellung der Kommission innerhalb der Bundesverwaltung nicht unbedeutend. Aber der Erfolg hing und hängt ganz davon ab, welchen Gebrauch die Kommission von ihrer Stellung macht, und da wiederum, wie die Leitung ist. Der Bundesrat hat nun hier eine gute Hand gehabt, indem er sein ehemaliges Mitglied, Herrn Dr. H. Häberlin, zum Präsidenten

der Kommission ernannte. Sein Ansehen, seine Kenntnisse der Verhältnisse, sein guter Wille und feiner Geschmack haben einerseits das wohl nicht ganz fehlende Misstrauen der hohen Verwaltungsstellen des Bundes sehr beruhigt und damit ein fruchtbares Zusammenarbeiten möglich gemacht, indem auf das Erreichbare hingezielt und die absoluten Forderungen von Heimat- und Naturschutz mehr mit zusammengerollter und nicht immer im Sturme geschwenkter Fahne gehandhabt wurden. Wir müssen Herrn Häberlin sehr dankbar sein, dass er die Aufgabe übernommen und wie meisterhaft er sie durchgeführt hat, immer im Bewusstsein, dass die Stellung eine beratende, eine begutachtende ist im Dienste des Bundesrates, zur besten Lösung der diesem obliegenden Hütung und Wahrung von Ehre und Gedeihen des Vaterlandes. Die Kommission hat einen Arbeitsausschuss eingesetzt mit ihrem Präsidenten an der Spitze, Herrn Fürsprech Tenger als Vertreter des Naturschutzes und dem Obmann des Heimatschutzes als Mitgliedern. Es ist ihm gleich viel Arbeit zugeflossen; um eine zu nennen, die auch unsern Vorstand stark beschäftigt hat: die Walenseeuferstrasse. Da wurde eine genaue Aufstellung aller Forderungen gemacht, die Heimat- und Naturschutz an die Führung der Strasse und an ihren Ausbau stellen müssen; Bedingungen, welche der Bund bei den Kantonen geltend zu machen habe für die Gewährung seines Beitrages. Dieses Pflichtenheft war, weil hier die Verhältnisse einfacher liegen, stärker für die linksufrige Strasse als für die rechtsufrige, für welche erstere sich der Bundesrat bekanntlich zur Genugtuung der Heimat- und Naturschutzfreunde entschieden hat. Der Bericht, den Hr. alt Bundesrat H. Häberlin hierbei, wie in allen andern Fällen, abgestattet hat, zeigt die sorgfältig abwägende Art des verantwortungsbewussten Staatsmannes; wir bedauern, ihn nicht abdrucken zu dürfen. Bedenken, die etwa in unsern Kreisen aufgetaucht sind, dass unsere Vereinigung durch ihre Vertretung in der eidgenössischen Kommission an ihrer Unabhängigkeit Einbusse erleide, sind sicher unbegründet. Wir erleiden keine Einschränkung in der Geltendmachung unserer Forderungen, erfahren von Seite des Naturschutzes die allerkünftigste Unterstützung, ja vielfach ist dieser es, welcher in beredter Weise unsere Sache vertritt, so dass wir einfach zustimmen können. Hervorzuheben ist die grosse Bereitwilligkeit, mit der die Vorsteher des eidgen. Wasserwirtschaftsamtes, des Oberbauinspektorates, vor allem der Herr Oberforstinspektor, die Arbeit der Kommission unterstützen, Pläne und Berichte vorlegen, so dass stets in grösster Kenntnis der Aktenlage entschieden werden kann. Es herrscht der beste Wille vor, und wenn etwa eine allgemein skeptische Grundauffassung von der Durchführbarkeit unserer Gedanken vorhanden sein sollte, so darf einen das nicht Wunder nehmen, wenn wir, wie noch zu erwähnen sein wird, sehen, wie wenig eigentlich das Wesentliche begriffen wird. Jedenfalls sei allen Männern, die guten Willens sind, unser aufrichtiger Dank ausgesprochen. Dagegen sei bemerkt, dass die

Streichung des Kredites für diese eidg. Kommission im Jahresvoranschlag von 1937 ein Schildbürgerstreich erster Güte ist.

Nach diesen erfreulichen und uns sehr ermutigenden, ja zu den grössten Hoffnungen berechtigenden Anfängen der Tätigkeit der eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission ist nun aber im vergangenen Jahre vielfach im Lande an dem überkommenen Erbe ein Raubbau allerschlimmster Art getrieben worden. So sind in Basel alte Stadtteile niedergerissen und Verwaltungsgebäude in sie hineingestellt worden, die niemals zusammenpassen. Ganz abgesehen von den in völligem Widerspruch zueinander stehenden Grössenverhältnissen hat man die grossen Eindringlinge in jene niemals eine Patina annehmende Betonfarbe gekleidet, die ein Hineinwachsen nicht eintreten lässt. Wir müssen eine Wendung unserer ersten Kämpferjahre wieder hervorziehen und von Allerweltsbauten sprechen, wie sie in jeder Stadt, in jedem Erdteil stehen könnten, die kein geschichtliches Ansehen haben. Dass alte Stadtteile einen unermesslichen Wert haben, und dass sie um so weniger einfach abgerissen werden dürfen, als es sich keineswegs um gesundheitlich unhaltbare Stätten handelte, dürfte man meinen, sei eine Einsicht, die nach einer Aufklärungsarbeit von einem halben Jahrhundert den verantwortlichen Behörden in succum et sanguinem eingegangen sein müsse. Um so grösser ist die Enttäuschung. Und sie wird nicht kleiner, wenn Baudenkmäler von europäischer Bedeutung, wie das Kloster Einsiedeln, baulichen Veränderungen unterzogen werden, die unsere sehr schweren Bedenken erregen müssen.

Gehen wir nach diesen mehr allgemeinen Betrachtungen zu Einzelheiten über, was in einen richtigen Jahresbericht gehört, so wäre über die Tätigkeit unserer Geschäftsstelle mit ihren eigenen Worten folgendes zu erwähnen:

In der Geschäftsstelle besitzt unsere Vereinigung ihre stets bereite, ausführende Hand. Täglich hat sie Geschäfte zu erledigen, Auskünfte zu geben, Anfragen zu beantworten, die rechten Leute zusammenzubringen usw. usw. Die Beschlüsse des Vorstandes führt sie aus, besorgt die sich ergebenden Verurkundungen, Eingaben, Schriftsätze, Mitteilungen an die Presse usw. Alles Arbeiten, die getan sein müssen, wenn eine Vereinigung wirken und handeln soll. Für einen Jahresrückblick bieten sie freilich wenig wirkungsvolle Stoffe.

An selbständigen Arbeiten sind zu nennen: Die Vorbereitung der Teilnahme des Heimatschutzes an der Landesausstellung, der Neuaufbau der Sammlung von Lichtbildern und Photographien, Vorträge im Rundfunk und in öffentlichen Versammlungen, Aufsätze in Zeitschriften, Mitarbeit in der schweizerischen Rundsprachgesellschaft, Mithilfe bei den Geschäften einzelner Sektionen usw.

Eine zahlenmässig erhebliche Mitgliederwerbung durch die Geschäftsstelle scheint bei dem dezentralisierten Aufbau unserer Vereinigung ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Sie muss offenbar auch weiterhin den Sektionen überlassen bleiben.

Gut entwickelt hat sich der Verleihdienst der Lichtbilderstelle. Sie ist im Verlaufe des letzten Jahres bedeutend stärker in Anspruch genommen worden als zuvor.

In ergänzender Ausführung sei vom Berichterstatter erwähnt, dass die Geschäftsstelle für den vom Vorstand eingesetzten Ausschuss zur Landesausstellung in Zürich einen ausgezeichneten Vorschlag ausgearbeitet hat, der die Grundlage einer ergiebigen ersten Beratung dieses Ausschusses bildete. Und als Hauptsache: das meiste, wenn nicht alles, was der Geschäftsführer in der Trachtenvereinigung leistet, ist für den Heimatschutz getan. Wir haben in Trogen uns darüber eingehend ausgesprochen und die günstige Entwicklung hat seither nicht nachgelassen. Wenn wir unsere Städte der Verwüstung preisgeben müssen, so dürfen wir doch auf eine geschlossene, ihrer Herkunft und der damit verbundenen Verpflichtung bewusste Volksgemeinschaft vom Lande, im Gegensatz zur städtischen Masse, hoffen.

Ueber unsere wirtschaftliche Grundlage, unser Vermögen und unsere Einnahmen ist zu berichten, dass gemäss der in einer ausserordentlichen Generalversammlung in Olten erteilten Vollmacht der Vorstand eine vom Seckelmeister vorgelegte Ordnung genehmigt hat. Darnach werden getrennte Rechnungen für Bundesfeierspende und übriges Vermögen geführt. Die ordentlichen Zinseinnahmen des ganzen Vermögens, auch die aus der Bundesfeierspende fliessenden, stehen zur Verfügung des Vorstandes für die allgemeinen Auslagen; Kursgewinne der Bundesfeierspende werden dieser gutgeschrieben, Unterstützungsbeiträge ihr andererseits belastet. Die Rechnungsprüfer prüfen beide Rechnungen; die ordentliche soll in der Zeitschrift veröffentlicht, die über die Bundesfeierspende jährlich den Sektionsvorständen mitgeteilt werden. Im Jahre 1936 haben wir aus der Bundesfeierspende an verschiedene Unternehmungen und Bestrebungen 3500 Fr. ausbezahlt.

Unser Mitgliederbestand weist Ende 1936 5535 Mitglieder, gegenüber von 5682 zur gleichen Zeit im Vorjahre auf; die Abnahme ist mit früher verglichen viel schwächer geworden und es steht zu hoffen, dass nunmehr der tiefste Punkt überwunden ist. Wegen einer Neubelebung einzelner, besonders schwacher Sektionen ist noch kein Erfolg zu verzeichnen; aber die Ereignisse zwingen von selbst auf Selbstbesinnung, welche ja von gar keiner Seite mehr und länger als von uns gepredigt worden ist, so dass wir mehr denn je uns als Wächter verpflichtet und berufen fühlen dürfen und müssen, und versammelt bleiben mit der Losung: toujours en vedette!

Der Berichterstatter: Gerhard Boerlin.